

DER ALBATROS

Ein Stück für
musikalisches Theater



Von Fabian Scheidler nach der
„Ballade vom Alten Seefahrer“
von Samuel Taylor Coleridge

BESETZUNG:

Der Seefahrer als Alter Mann	-----	Volker Langwagen
Der Seefahrer als Junger Mann	-----	Thomas Lindhout
Albatros/Polargeist	-----	Bettina Mainz
Die Braut	-----	Daniela Pech
Der Hochzeitsgast	-----	Alexander Aubin
Leben-im-Tod	-----	Daniela Pech
Der Eremit	-----	Bert Linnemann
Chor der Seefahrer	-----	Alexander Aubin Bert Linnemann Timo Röder
Bogenträgerin	-----	Natalie Wasserman
Cello	-----	Angelika Winnen
Perkussion	-----	Thomas Görsch/ Silvia Kieckhöfer
Buch und Regie	-----	Fabian Scheidler
Musik	-----	Henry Fredhoff
Bühne	-----	Pia Hausmann
Kostüme	-----	Jo van Norden
Lichtdesign	-----	Helge Draack, Anja Kusanke
Klanggestaltung	-----	Caspar Oehlschlägel
Regie- und Produktionsassistent	-----	Natalie Wasserman

„I readily believe that in the totality of things there are more invisible than visible natures.“

Aus: Thomas Burnet, *Archaeologiae Philosophicae* (1692);
Motto zu Coleridge's „The Rime of the Ancient Mariner“

AUS DER ACHTEN SZENE: DIE ERSCHEINUNG DES POLARGEISTES

Wer bist du? Ich seh deinen Schatten
doch seh ich keine Gestalt.

Neun Faden tief führte ich euer Schiff,
neun Faden unter dem Kiel.

Du suchst die Gestalt, wie willst du sie finden?
du fragst mich, ich antworte dir:

Ich bin die, die atmet, wenn du träumst.

Ich bin die, die dir einfällt.

Ich bin die, die schaut, wenn du wegschaust.

Die bin ich, die
schreit, wenn du zeugst und gezeugt wirst.

Die Fliege bin ich und bin deine Hand, die sie schlägt,
der Glanz deiner Lippen und bin auch der Wind, der sie dörrt,
die Frage, die dir im Auge brennt,
und der Brunnen, in dem du sie stillst.
Keiner hat je mich gesehen, und nichts
ist, wo du hinschaust, als ich.

Sieh deine Hände: Waren zu tauschen

fuhr diese Hand übers Meer:

ihr gehorchten Steuer und Rigg.

Von Pol zu Pol hat sie Karten gezeichnet;
mich

siehst in den Karten du nicht.

Ein Netz hat sie über die Meere geworfen, doch mich

fängst in den Netzen du nicht.

Steuer und Rigg gehorchen den Händen;

ich

gehorch ihnen nicht.

Du suchst die Gestalt, wie willst du sie finden?
du fragst mich, ich antworte dir:

Der Vogel bin ich und bin deine Hand, die ihn schoß.

L'ALBATROS

Souvent, pour s'amuser, les hommes d'équipage
Prennent des albatros, vastes oiseaux des mers,
Qui suivent, indolents compagnons de voyage,
Le navire glissant sur les gouffres amers.

A peine les ont-ils déposés sur les planches,
Que ces rois de l'azur, maladroits et honteux,
Laissent piteusement leurs grandes ailes blanches
Comme des avirons traîner à côté d'eux.

Ce voyageur ailé, comme il est gauche et veule!
Lui, naguère si beau, qu'il est comique et laid!
L'un agace son bec avec un brûle-gueule,
L'autre mime, en boitant, l'infirme qui volait!

Le Poète est semblable au prince des nuées
Qui hante la tempête et se rit de l'archer;
Exilé sur le sol au milieu des huées,
Ses ailes de géant l'empêchent de marcher.

Aus: Charles Baudelaire: „Les Fleurs du Mal“, hrsg. 1857.

DER ALBATROS

Oft fangen die Matrosen zum Vergnügen
Sich Albatrosse, welche mit den weiten
Schwingen gelassen um die Schiffe fliegen,
Die über bitter Meerestiefen gleiten.

Wenn sie sich linkisch auf den Planken drängen,
Die Könige der Bläue, wie verlegen
Und kläglich da die weißen Flügel hängen,
Ruder, die schleppend sich zur Seite legen.

Beflügelt, doch wie schwächlich und gespreizt!
Zuvor so schön, jetzt häßlich und zum Lachen!
Der eine mit der Pfeife seinen Schnabel reizt,
Der andere sucht ihn hinkend nachzumachen.

Und jenem Wolkenfürsten gleicht der Dichter,
Der Schützen narrete, der den Sturm bezwang;
Hinabverbannt zu johlendem Gelichter,
Behindern Riesenschwingen seinen Gang.

Aus: „Die Blumen des Bösen“,
Übersetzung: Monika Fahrenbeck-Wachendorff.

Unser Dank gilt:

Lieselotte Crämer, Deutsch-Englische Gesellschaft e.V.,
Deutsch-Englische Gesellschaft e.V., Hamburg,
Olaf Grambow, Martina Kohl, Einhard Luther,
Hans-Joachim Maempel, Andreas & Klemens Matczynski,
Gisela Scheidler, Schloss Senzke, Antje Schmidt,

Christine Söring, dem Studio Katzeneck, Jean Umlaut,
den Werkstätten des Maxim Gorki Theaters, Jack Wilson,
Ingeborg Wurm und Helix-Veranstaltungstechnik:
Helge Draack, Anja Kusanke



Gefördert durch:

hamburgische

kulturstiftung

Gestaltung |Aufgang B| Julia Martineck +49 (0) 30-29 00 34 72

und **FO'KO** Forum für kulturelle Kooperation e.V., Hamburg
Infos unter: <http://foko.pgi.de>

Samuel Taylor Coleridge (1772–1834) ist einer der bedeutendsten Vertreter der englischen Romantik. Ihn verband eine enge Freundschaft mit William Wordsworth (1770–1850). Anders als bei Wordsworth, dessen lyrisches Ich sich in der Natur widerspiegelt, erschafft es bei Coleridge eine Welt aus sich selbst heraus. Das mystische Gefühl der Einheit mit der Natur erlangt erst durch die schöpferische Kraft des Geistes seine Vollkommenheit. Fehlt die imaginative Schaffenskraft, verliert jede noch so schöne Naturerfahrung ihren mystischen Glanz.

**“ ... I pass, like night, from land to land;
I have strange power of speech;
That moment that his face I see,
I know the man that must hear me:
To him my tale I teach. ...”**

**The Mariner, whose eye is bright,
Whose beard with age is hoar,
Is gone; and now the Wedding-Guest
Turned from the bridegroom's door.**

**He went like one that hath been stunned,
And is of sense forlorn:
A sadder and a wiser man,
He rose the morrow morn.**

Aus: S. T. Coleridges: „The Rime of the Ancient Mariner“, 1798.